Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **5 (1913)**

Heft 26

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

TECHNISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH ARCHITEKTEN-ABTEILUNG

Jahrgang 1913 Heft XXVI. 20. Dezember

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion, Administration und Annoncenverwaltung: Bern, Breitenrainstraße 97.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Zwei Churer Villen der Architekten (B. S. A.) Schäfer und Risch, Chur.

(Hierzu eine farbige Tafel.)

Eine jede Zeit schafft sich ihren Typus, baut sich ihr Wohnhaus. Auch das Haus früherer Jahrhunderte weist nicht allein durch die formale Gestaltung der Einzelglieder auf seine Epoche. Schon die Art wie es seine Räume formt und zu einer Gesamtheit vereint, wie es an der Straße und im Stadtbild steht, sagt deutlich wohin es gehört.

Unserer Zeit ist eine merkwürdige Mischung verträumten Rückwärtsschauens und zielbewußten Vorwärtsblickens eigen. Wir wünschen in unserer Wohnung allen Komfort der Neuzeit, dazu Deutlichkeit und Klarheit, und fühlen uns doch nur wohl, wenn ein Schimmer romantischer Vergangenheit unsere Stuben verklärt, unsere Häuser heimelig macht. Wir sind äußerlich ganz modern, tüchtig großartig, oft selbstsüchtig und brutal und doch innerlich voll Zweifel, ohne sicheren Glauben an die Gegenwart, ohne die Fähigkeit sich des Augenblicks harmlos zu freuen, stets voll unbestimmter Sehnsucht nach jener behaglichen Ruhe und abgerundeten Schönheit, die uns die Zeiten unserer Väter so begehrenswert und glückbringend erscheinen lassen. Und so sind wir, je moderner wir werden, desto abhängiger von der Vergangenheit.

Dem Wunsche nach möglichst individueller Vereinigung alter Traditionen mit neuzeitlichen Anschauungen entsprechen die Architekten (B. S. A.) Schäfer und Risch in Chur in trefflicher Weise; dafür sind die beiden Wohnhausbauten in Chur, die auf den folgenden Seiten dargestellt werden, einleuchtende Beispiele: Das Haus B., ein in sich geschlossener Bau, vornehm zurückgeschoben und doch an der Straße gelegen und der „Haldenhof", der langgestreckt und lebhafter gegliedert vom Berghang herabschaut.

Das Haus B. mit naturfarbigem, graugelbem Besenbewurf der Bruchsteinmauern, mit Architekturteilen aus Tuffstein, Dächern aus roten Biberschwanzziegeln und massiven Gewölben sowie einer Treppe aus Nußbaumholz im Innern, dient, wie die Grundrisse zeigen, dem umfangreichen Haushalt einer Familie; der Haldenhof verdankt ganz besonderen Wünschen des Bauherrn seine eigenartige Grundrißgestaltung. Denn der Hausherr wollte nicht allein im Hause wohnen und außerdem alle seine zahlreichen Wohnräume für sich abgeschlossen auf einem Geschoß vereinigt haben, sicherlich eine Wohnart, die vor einer auf mehrere Stockwerke verteilten Wohnung in vielfacher Hinsicht den Vorzug verdient. Der so entstehende, sehr ausgedehnte Grundriß ergab schon in Rücksicht auf die Rentabilität des Hauses fast von selbst die Notwendigkeit eines zweiten Geschosses, in dem nun die andere, im Programm verlangte herrschaftliche Wohnung aufs Beste untergebracht werden konnte. Beide Wohnungen sind vollständig voneinander getrennt, haben eigene Waschküchen, Bügelzimmer und Dienstbotenräume im Untergeschoß und Dachstock und auch ihren eigenen Garten mit Gartenhäuschen und Platz zum Wäsche – aufhängen.

Die Wohnungen selbst zerfallen im wesentlichen in drei Raumgruppen. Zunächst die Räume, die Publikum und Lieferanten leicht zugänglich sein müssen, die Bureaux und die Küche mit ihren Nebengelassen, die in unmittelbarer Verbindung mit dem Treppenhause stehen; dann die Wohnzimmer, geräumig und hell mit weiter Talsicht bis zum Gotthardgebiet und schließlich, an einem besonderen Korridor heiter und ruhig vereint, die Schlaf- und die Toilettenräume auf der Sonnenseite. Das abfallende Gelände ermöglichte auch die Anlage gut beleuchteter Waschküchen und Bügelzimmer im Untergeschoß während die Keller bergwärts ganz unter das Terrain gelegt werden konnten.